



Umzug auf den Berg: Weil die Unterkunft der Vorhelmer die Kritik von Sicherheitsbehörden auf sich zog, mussten die 82 Kinder und 20 Betreuer kurzfristig in die sauerländischen Wälder ausweichen, wo es bei Lagerfeuerromantik eine ebenso fundierte Vorbereitung auf die olympischen Ferienspiele gab. Fotos: Privat



In den Katakomben der Schützenhalle feierten die jungen Olympioniken eine ausgelassene Schaumparty.

Skandal im Vorhelmer Olympiadorf

Das Ferienlager von St. Pankratius im Sauerland wird von spannenden Spielen begleitet / Höhepunkte

VORHELM. Während in Rio die deutschen Olympioniken um Medaillen kämpfen, wurden auch im sauerländischen Endorf, wo das Ferienlager von St. Pankratius Quartier bezogen hat, die olympischen Spiele eröffnet. Unter tosendem Applaus traf Fackelträger Guido Keil nach seinem neuntägigen Fackellauf um die ganze Welt in der Schützenhalle St. Hubertus ein. Dort empfingen ihn 82 Kinder mit ihren 20 Betreuern. Und sogar Endorfs Bürgermeister Günter Knöppke überraschte in der Eröffnungszeremonie mit 300 Li-



Bei Sonnenschein ist Erfrischung unabdingbar.

ter Orangensaft. Um an weiteren sportlichen Ereignissen teilnehmen zu dürfen, absolvierten die Vorhelmer Sportler zu Beginn der zweiwöchigen Spiele eine

Reihe von Qualifikationsrunden, unter anderem das Sportabzeichen, oder bewiesen sich bei den Paralympics und im Wettrutschen im Schwimmbad. Für einen folgenschweren Skandal sorgte der olympische Funktionär Fabian Kohlmann durch unkooperatives Verhalten mit den zuständigen Sicherheitsbehörden der Hallenaufsicht: So hieß es für alle Bewohner des olympischen Dorfes mit Sack und Pack in die Berge und Wälder des Sauerlandes auf unbestimmte Zeit umzusiedeln. Bei Lagerfeuerromantik



Luftsprünge machen auch die Betreuer.

konnten die aufgewühlten Gemüter beruhigt werden und auch Kohlmann zeigte Einsicht. Er stellte die Sicherheitsmängel an der Schützenhalle ab, so dass die Athleten

am nächsten Morgen wieder das olympische Dorf beziehen und in die Schwimmwettkämpfe starten konnten. Für große Erheiterung sorgte die neue olympische Disziplin „Dicke Kacke“, bei der die Olympioniken einen schlammigen Parcours zu absolvieren hatten. Abgerundet wurde selbiger Tag mit einer Schaumparty in den Katakomben der Sportarena, in welcher zu sommerlichen Klängen die Halbzeit der olympischen Spiele zelebriert wurde. Besondere Disziplinen waren das Geländespiel in den

Wäldern des Eykhorn Forest, wo Mann gegen Mann und Frau gegen Frau unter extremen geologischen Gegebenheiten gegeneinander zu kämpfen hatten sowie das Duell von Trainer gegen Athleten, welches nach zähem Ringen keinen klaren Sieger hervorbringen konnte. Auch die Players-Night war mehr als gut besucht. Zwischen verschiedenen kleinen Casinospiele konnten weitere Goldmedaillen verliehen werden. Zum Ende der olympischen Spiele nähert sich auch die Stimmung dem absoluten

Höhepunkt, dazu steuern nicht nur Küchenteam und Betreuer mit gutem Essen sowie bester Laune und Motivation bei, sondern auch die Gastfreundschaft der Endorfer Dorfgemeinschaft. So kann die zweite olympische Woche auf Unterstützung vom Sonnengott hoffen, in der die noch ausstehenden Titel ergattert werden, wonach die ruhmreichen Athleten wieder in das heimische Vorhelm zurückkehren.

Mehr Bilder zum Thema in den Fotogalerien auf www.ahliener-zeitung.de



Stefan Köckert mit seinem Deutz „D 40L“. Rund 2200 alte Landmaschinen waren in Nordhorn zu bestaunen.



Das Quartier der Vorhelmer Interessengemeinschaft im Fahrerlager – nur echt mit Familienhund „Milo“.

Schönster Moment ist nach dem Aufbauen

Anfahrt von sechs Stunden: Vorhelmer Schlepperfreunde bei den Historischen Feldtagen in Nordhorn

Von Sebastian Krainski

VORHELM / NORDHORN. Sind sechs Stunden Fahrtzeit für eine Distanz von 122 Kilometern erträglich? Für die Interessengemeinschaft heimischer Schlepperfreunde, bei der Hans Hilbrecht und seine Frau Waltraud Hilbrecht aktive Mitglieder sind, ist das kein Problem.

Die Vorhelmer fuhrten zusammen mit ihren Bekannten Stefan und Melanie Köckert schon am vergangenen Donnerstag zum diesjährigen Historischen Feldtag-Wochenende nach Nordhorn. Mit ihren Oldtimer-Trecker Hanomag „Granit R 332“ und dem Deutz „D 40L“ war das natürlich kein temporeiches, aber ein spannendes Unterfangen.

„Das ‚L‘ ist bei meinem Modell besonders zu betonen“, sagt Stefan Köckert im Gespräch mit der „AZ“. Bereits zum neunten Mal ging es



Hans Hilbrecht aus Vorhelm inmitten der bei den Historischen Feldtagen ausgestellten Fahrzeuge mit seinem Hanomag „Granit R 322“.

Fotos: Sebastian Krainski

nach Nordhorn, um die familiäre Atmosphäre unter Gleichgesinnten aus ganz Europa zu genießen. Rund 2200 historische Landmaschinen waren zu bestaunen

und der Teilemarkt bot viel Ersatz für die Reparatur der teils seltenen Landmaschinen. Bei der Anreise nach Nordhorn war das Wetter ausnahmsweise gnädig. „Es

war trocken, jedoch bei der Ankunft gab's einen kühlen, leichten Nieselregen“, so Hans Hilbrecht. Für die eingefleischten Oldtimerliebhaber stellte das aber absolut kein

Problem dar. Selbst Hund „Milo“, der die Familie Hilbrecht regelmäßig begleitet, gehörte dazu. „Er ist kaum zu ertragen, sobald er nicht mit auf den Hanomag darf“, lächelte Waltraud Hilbrecht.

Der schönste Moment, den die Vorhelmer in Nordhorn genießen, ist die Atmosphäre nach dem Aufbau und Einrichten des Wohnwagenstellplatzes im Fahrerlager, gesteht Hans Hilbrecht. „Es ist schön, viele alte Bekannte dort wiederzusehen. Der Zusammenhalt unter den Oldtimerfans ist enorm.“

Ein Höhepunkt war unter dem Motto des diesjährigen Themas „Schlüter“, der vor Ort ausstellte Prototyp „Schlüter Profi Trac 5000TVL“ aus dem Jahr 1978, sowie der einmalig umgebaute „Schlüter Profi Trac 3500“, bekannt als „Profi-Gigant“ von 1973. Er stand zum ersten Mal in der Öffentlichkeit und ist bekannt seit 2008.

Wie ein Spielfilm vor dem inneren Auge

„Einmal Himmel und zurück“: Carmen Paul berichtete über ihre Begegnung mit Jesus

-rst- VORHELM. Ein schwerer Reitunfall veränderte das Leben von Carmen Paul grundlegend. Beim Verein „Christen im Beruf“ schilderte sie am Samstagmorgen im Hotel Witte in ihrem Vortrag „Einmal Himmel und zurück“, wie sie während ihrer Komphase den Himmel erlebte und die Begegnung mit Jesus im Jenseits ihr neuen Lebensmut gab.

„Lassen sie sich auf diesen authentischen Lebensbericht ein“, lud Jörg Wunsch, Sprecher des Chapters Ahlen von „Christen im Beruf“ die 80 Zuhörer zu einer außergewöhnlichen Lebensgeschichte ein. In der DDR aufgewachsen, hatte die Referentin Carmen Paul nichts

für Jesus oder die Kirche übrig, der Besuch einer Bibellesung stieß sie eher noch weiter ab. Mit der Wende wurde sie erfolgreiche Unternehmerin, Geld und Wohlstand wurden zum zentralen Lebensinhalt. Ihre Tochter brachte sie zum Reiten mit eigenen Pferden, ehe ein Unfall ihr Leben dann völlig auf den Kopf stellte.

Bei einem Ausritt traf sie ein Huf mitten im Gesicht und führte zu starken Schädelfrakturen und auch einem Genickbruch. Sie fiel ins Koma, die Ärzte kämpften in einer Notoperation um ihr Leben. „Es war dunkel und eine friedliche Ruhe. Ich dachte, ich sterbe jetzt“, beschrieb sie diese Momen-

te. Das Leben lief wie ein Spielfilm ab, ehe sie dann plötzlich im Himmel Jesus gegenüberstanden habe: „Ich stand plötzlich in einem

»Ich stand plötzlich in einem hellen Licht in einem Ozean voller Liebe.«

Carmen Paul

hellen Licht in einem Ozean voller Liebe.“ Ihrer Operation habe sie dann von außen zugeschaut. Jegliche Dimensionen im Himmel seien aufgehoben, man sehe alles und wisse alles. Den letzten Schritt durch ein Himmelstor machte sie

jedoch nicht, vielmehr habe sie von Jesus den Auftrag bekommen, sein Wort weiterzusagen. Die Operation war dann erfolgreich bestanden, die Prognose aber ernüchternd: ein Leben im Rollstuhl und eine starke geistige Behinderung. Folge des Unfalls: keine Erinnerungen, keine Gefühle, „Festplatte auf Null“. Alles musste Carmen Paul neu erlernen.

Sie kämpfte sich zurück ins Leben, überwand die durch den Unfall entstandenen Hindernisse und erfuhr dann auch später den Sinn der Bilder, die sie im Himmel gesehen hatte. Nach dem Unfall verlor die Millionärin zudem ihr Vermögen, statt Geld war Jesus zum Lebens-



Rund 80 Zuhörer verfolgten im Hotel Witte gespannt die Lebensgeschichte Carmen Pauls (kl. Foto). Dabei wurde auch gesungen.

Fotos: Ralf Steinhorst



mittelpunkt geworden. Es sei schön, den Menschen Jesus nahe zu bringen, der im

Himmel fragen werde: „Was habt ihr euch dabei gedacht?“ Heute engagiert sich

Carmen Paul als Laienpredigerin in der Evangelisch-Methodistischen Kirche.